

## Nachgefragt

### „Bisher 77 883 Fünf-Liter-Beutel befüllt“

Der Herbst ist da, und in der Kelter in Lomersheim werden wieder Äpfel gepresst. Man könne 2024 von einer „normalen Saison“ ausgehen, meint Achim Händle. Der Vorsitzende des örtlichen Heimatvereins muss es wissen, schließlich können er und seine Mitglieder auf 15 Jahre Kelterbetrieb zurückblicken.



**Vergangenes Jahr blieb die Lomersheimer Kelter „mangels Masse“ geschlossen, es gab zu wenige Anmeldungen. Wie sieht es in diesem Jahr aus?**

Bei einigen Apfelbäumen hat der Frost seine Spuren hinterlassen, andere wiederum tragen viel Obst. Unterm Strich können wir von einer normalen Saison sprechen.

**Die Mitglieder des Heimatvereins haben vor 15 Jahren den Kelterbetrieb in Lomersheim übernommen. Was war bisher das Rekordjahr?**

Unsere größte verarbeitete Menge hatten wir im Jahr 2011 mit über 110 Tonnen Obst und 59 100 Litern Saft. Die bislang kleinsten Mengen gab es 2019 und 2023, als die Kelter im Herbst ganz geschlossen blieb.

**Wie viel Obst haben Ihre Vereinsmitglieder insgesamt verarbeitet?**

Wir hatten von 2009 bis 2023 genau 2390 Kelternutzer, sie lieferten 2623 Zentner Äpfel, Birnen und Quitten an, die zu Most verarbeitet wurden. 12 067 Zentner Äpfel, Birnen und Quitten wurden zu Saft verarbeitet. Insgesamt haben wir 383 995 Liter Apfelsaft pasteurisiert und abgefüllt. Hinzu kommen noch 490 Zentner Trauben, die 5420 Liter Traubensaft ergaben. Unsere Mitglieder haben in über 6000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit 77 883 Fünf-Liter-Beutel befüllt.

**Das sind beeindruckende Zahlen. Wie sieht es aktuell aus? Wird der Kelterbetrieb immer noch gut angenommen?**

Ja, das Interesse ist immer noch da. Auf der anderen Seite werden unsere Mitglieder immer älter, so dass wir Nachwuchs ganz gut gebrauchen könnten.

**Wie lange hat die Kelter in Lomersheim dieses Jahr geöffnet?**

Solange wir Anmeldungen haben, werden die Äpfel auch gepresst. Interessenten können sich bei unserem Keltermeister Uli Link montags und donnerstags von 18 bis 20 Uhr telefonisch unter 0162/333 58 58 anmelden.

Die Fragen stellte Ulrike Stahlfeld



Rund 30 Tonnen wiegt der zentrale Versorgungspunkt für die Mühlacker Breitbandversorgung – da ist Kranarbeit gefragt. Fotos: Steigleder



Per Schwerlasttransport wird das kleine Häuschen, in dem künftig das Internet verteilt wird, aus Nürtingen angeliefert.



Am Ende ist Zentimeterarbeit gefragt, damit der „Point of Presence“ sein neues Heim bei den Stadwerken an der Vetterstraße findet.

## Das „Herzstück“ der Breitbandversorgung

An der Vetterstraße soll künftig ein sogenannter „Point of Presence“ das Hochgeschwindigkeitsinternet auf Mühlacker und seine Stadtteile verteilen. Stadwerke berichten über erste Phase des Breitbandausbaus, die zum Jahreswechsel abgeschlossen werden soll.

VON MARIO STEIGLEDER

**MÜHLACKER.** Es soll das „Herzstück“ der Breitbandversorgung für Mühlacker sein: Am Donnerstagvormittag haben die Stadwerke ein Verteilerhäuschen – ein sogenannter „Point of Presence“ (PoP) – in der Vetterstraße aufgebaut, das künftig zentral das schnelle Internet auf die Senderstadt und ihre Stadtteile verteilen soll. Bis es so weit kommt, müssen aber noch einige Kilometer Leitung verlegt werden.

Gut 30 Tonnen wiegt das kleine Häuschen, das per Schwerlasttransport aus Nürtingen angeliefert wurde. Ganz ohne Aufwand geht so ein Unterfangen nicht über die Bühne, schließlich braucht der Kran nicht nur Platz auf der Straße, sondern auch nach oben: Teile der Versorgungsleitung, die von der Bahn betrieben werden, hätten vom Netz getrennt werden müssen, erklärt Christian Wunsch, Abteilungsleiter Strom/Breitband bei den Stadwerken Mühlacker. Dass der Transporter sich gut 45 Minuten verspätet hatte, mag den Tagesablauf der Anwesenden etwas durcheinandergerührt haben. Für die Mühlacker Breit-

bandversorgung spielen die paar Minuten aber keine Rolle mehr.

Voll im Zeitplan sei der Breitbandausbau, erklärt Wunsch mit Blick auf den neuen, großen PoP. Groß, weil in Enzberg und Mühlhausen schon kleinere Versionen dieser Häuschen stünden, in denen Signale von

**„Der Breitbandausbau ist eines der größten Infrastrukturprojekte seit dem Zweiten Weltkrieg.“**

**Christian Wunsch,**  
Abteilungsleiter Strom/Breitband bei den Stadwerken Mühlacker

außen in Richtung der angeschlossenen Abnehmer verteilt würden.

14 000 Teilnehmer könne der neue PoP – der „zentrale Versorgungspunkt“ – dann an der Vetterstraße bedienen, sagt Wunsch, inklusive seiner kleineren Pendanten in den Stadtteilen. „Er kann die Vollversorgung gewährleisten.“

Denn auch in den anderen Teilen der Senderstadt soll, so steht es zumindest auf dem Plan, bald der Breitbandausbau finalisiert

werden. Der jetzige Part – das „Los I“ – konzentrierte sich auf Mühlhausen und Enzberg, welches aufgrund seiner Größe wiederum in mehrere Abschnitte aufgeteilt sei, so Wunsch. Acht Kilometer Trasse seien bereits verlegt worden, rund 15 Stunden noch aus.

Zum Jahreswechsel 2024/25 solle „Los I“ seinen Abschluss finden, und die ersten Adressen sollten ihr Highspeed-Internet über Glasfaser beziehen können. Geplant sei, dass Enzberg bis Ende 2025 komplett ausgebaut sei, während schrittweise die anderen Stadtteile folgen würden.

Anfang Oktober stehe fest, wer Generalübernehmer für „Los II“ werde, wer also das Breitband für das restliche Mühlacker Gebiet ausbaue. Ob es wie im ersten Abschnitt die NetzeBW werde, könne Wunsch nicht sagen – neue Ausschreibung, neues Glück. Lediglich bei den Kosten wagt der Stadwerke-Mitarbeiter die Vorhersage, dass es auf eine ähnliche Summe wie für „Los I“ hinauslaufe: 22 Millionen Euro habe der Ausbau bis jetzt gekostet; in der zweiten Phase seien zwar weniger Anschlüsse zu bedienen, dafür sei mehr Trasse (34 Kilometer) nötig.

Was Wunsch „eines der größten Infrastrukturprojekte seit dem Zweiten Weltkrieg“ nennt, kostet insgesamt viel Geld, wird jedoch zu 90 Prozent aus den Fördertöpfen von Bund und Ländern finanziert (unsere Zeitung hat berichtet). Für den Endabnehmer, also etwa Privathaushalte und Unternehmen, kostet der Anschluss an das Glasfasernetz nichts – sofern er denn ins Raster fällt.

**Wer schon jetzt mehr als 100 Mbit/s bezieht, ist nicht förderberechtigt.**

Denn wer jetzt schon über der „Aufschwelle“ Internet bezieht, also mit mehr als 100 Mbit/s surft, sei nicht förderberechtigt und werde daher auch nicht von den Stadwerken ans neue Netz angeschlossen. Das könne durchaus für Neid unter Nachbarn sorgen, hänge aber schlichtweg von den Förderrichtlinien ab, sagt Wunsch. Und auch den Unmut über die gefühlte daueraktiven Bagger auf den Straßen könne er verstehen. Immerhin nutze die NetzeBW aber die Synergie und saniere derzeit im Zuge des Breitbandausbaus in Enzberg und Mühlhausen auch das dortige Stromnetz.

## Polizeibericht

### Betrüger sind erneut mit „Schockanruf“ erfolgreich

**ISPRINGEN.** Mit einem „Schockanruf“, bei dem sich eine Anruferin als Tochter ausgab und behauptete, sie habe einen tödlichen Unfall verursacht und brauche Geld für eine Kautions, haben Telefonbetrüger eine Frau in Ispringen um eine fünfstelligen Summe betrogen. Wie das Polizeipräsidium Pforzheim berichtet, machte auch eine angebliche „Richterin“ in mehrstündigen Kontakten dem Opfer so viel Druck, dass es das Geld vor dem Haus an einen Unbekannten übergab. Der Abholer ist etwa 40 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß und stämmig. pol

## Aufgeschnappt

### Stau-Staunen

Manchmal braucht es nur ein kleines Häuschen, das Autofahrer aus dem Häuschen bringt. Zum Einbau der Breitband-Verteilerstation nimmt der Kran notgedrungen ein wenig Platz auf der Vetterstraße ein. Es dauerte nicht lange, bis die Kreuzung zur Danziger Straße dicht ist, der Stau wuchs schneller als das Breitbandnetz. Man hupt, schimpft, verdrückt fast Tränchen – der Beobachter am Rand schaut und wundert sich.

## Stadtverwaltung betont: Tiefgarage ist (vorerst) sicher

Können Autofahrer in der sanierungsbedürftigen Tiefgarage unter dem Mühlacker Rathaus überhaupt noch bedenkenlos parken?

VON MAIK DISSSELHOFF

**MÜHLACKER.** Kurz vor dem überraschenden Einsturz der Carolabrücke in Dresden hat die Mühlacker Stadtverwaltung über den maroden Zustand der Tiefgarage Stadtmitte/Rathaus informiert, in der 480 Stellplätze zur Verfügung stehen. In der Tiefgarage gebe es seit Jahren einen Sanierungsstau, lautete der Kern der Botschaft aus dem Rathaus. Ist das Parken dort überhaupt noch sicher? Unsere Zeitung hat die Verwaltung danach befragt, ob ein Einsturz von Teilen der Anlage trotz der Erkenntnisse über ihren sanierungsbedürftigen Zustand zu hundert Prozent ausgeschlossen werden kann.

Dazu teilt die Verwaltung mit: „Bei der Sanierung der Spindelfahrbahn (Verkehrssicherungspflicht) sind größere Schäden an der Bewehrung zutage getreten. Um wirklich sicherzugehen, dass hieraus keine Gefahren resultieren, wurde ein Statiker hinzugezogen. Auf Empfehlung des Statikers wurden punktuell größere Öffnungen im Beton vorgenommen, um die Bewehrung im Bereich der Auflager zu überprüfen. Das Ergebnis dieser ausgiebigen Prüfung war, dass zwar zeitnah Sanierungsarbeiten erfolgen müssen, die Statik zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch tragfähig genug und eine Schließung daher nicht erforderlich ist.“

Bis zur Sanierung würden nun regelmäßige Sichtkontrollen durchgeführt, um Veränderungen gegebenenfalls frühzeitig erkennen zu können. Die aktuell in der Verwaltung handelnden Personen hätten damit alles in ihrer Macht Stehende getan, um den Nachweis der Standsicherheit der Tiefgarage zu erbringen. Warum nach den ersten Erkenntnissen zum Sanierungsbedarf über Jahre nicht gehandelt wurde, erklärt die

Verwaltung folgendermaßen: „Zum jetzigen Zeitpunkt können wir diese Frage leider nicht abschließend beantworten. Bedingt durch den personellen Wechsel sowohl in der Amtsleitung des Grundstücks- und Gebäudemanagements als auch in der Position des Ersten Beigeordneten innerhalb des vergangenen Jahres, müssen wir den zurückliegenden Prozess hinsichtlich dieser Thematik selbst erst rekonstruieren. Priorität hat

es nun aber zunächst, in der gegenwärtigen Situation verantwortlich und zukunftsorientiert zu handeln.“

Wie soll es jetzt weitergehen? Die Stadtverwaltung werde zeitnah ein Ingenieurbüro mit einer erneuten Bauwerküberprüfung beauftragen. „Die dann vorliegenden Ergebnisse bilden die Grundlage für einen Sanierungsvorschlag, den dann ein Fachbüro erarbeiten muss.“



Die baulichen Mängel in der Tiefgarage Stadtmitte/Rathaus sind schon seit rund einem Jahrzehnt bekannt. Doch die grundlegende Sanierung lässt auf sich warten. Jetzt soll sich ein Fachbüro mit den Schäden befassen und einen Sanierungsplan vorlegen. Foto: Archiv

## Schäden schon 2014 ein Thema

Schon 2014 berichtete das Mühlacker Tagblatt von einem grundlegenden Sanierungsbedarf der Tiefgarage. Damals erklärte Bürgermeister Winfried Abicht, dass die Stadt noch einige Zeit benötige, um herauszufinden, was genau zu tun sei. Die Kosten schätzte er auf etwa fünf Millionen Euro. Als eine Ursache der Probleme in der Tiefgarage nannte Abicht damals Streusalz: In jedem Winter, in dem die Fahrbahn zusätzlich von an den Autoreifen haftendem Streusalz angegriffen werde, nehme die Korrosion des Betons größere Ausmaße an. „Die Schäden nehmen rasant zu“, so Abicht im Artikel. Zum Zeitpunkt für einen möglichen Sanierungsstart äußerte sich der Bürgermeister 2014 so: „Vielleicht innerhalb der nächsten fünf Jahre.“ md